

Geschichten aus Absürdien – Folge X²: Eingeschneit (1x, 3w, 1m)

v. 1.3

Ein Kurzhörspiel von Stefan Fabry (MonacoSteve) für die 41ste Shorty-Challenge im Hoertalk

Dezember 2022

Rollen:

Gräfin Klukynja von Scheffel zu Scheffelberg (w), malende Schlossbesitzerin (30 Takes)

Monocophan aus Bajurien (m), einfach nur Butler der Gräfin (22 Takes)

Liliane Lobelich (w), Zofe der Gräfin, patent wie immer (19 Takes)

Loreline Lobelich (w), fleißig Geschichten erzählende Schwester von Liliane (17 Takes)

Erzähler(in) (x), erzählt (4 Takes)

Wort-Aussprache:

„Klukynja“ ist dreisilbig mit Betonung in der Mitte: „Klu **kün** ja“

„Monocophan“ ist viersilbig mit Betonung auf dem zweiten „o“; ph wie f: „Mo **nó** kofan“

Das Stück spielt zwangsläufig weiterhin auf Schloss Scheffel.

Szene 1 (Erzählung aus dem Off)

01 ERZÄHLER*IN: Seit Tagen schneite es ununterbrochen. So viel Schnee in so kurzer Zeit war in den letzten Jahren selten gefallen. Und dabei war das Land rund um das Dörfchen Fassheim in Absürdien zum Weihnachtsfest noch trocken und grün gewesen, so dass sich alle Leute fragten, ob der Winter überhaupt stattfinden würde. Doch nun holte die Natur nicht nur das Versäumte nach, sondern musste es natürlich gleich übertreiben. Bald wurde niemand mehr der Schneemassen Herr. Die Dorfbewohner beschränkten sich darauf, mühsam die Wege vor ihren Türen freizuschaufeln, die Fensterscheiben abzuputzen und die weiße Pracht zu bestaunen. In Schloss Scheffel, das oben auf dem hohen Scheffelberg majestätisch über Fassheim thronte, hatte man diese Probleme nicht. Hier waren die Fenster ohnehin das ganze Jahr über verrammelt, um nachts kein Licht nach draußen dringen zu lassen. Also machte es keinen Unterschied.

Schwieriger gestaltete sich die Versorgungslage. Für die vier Schlossbewohner, bestehend aus Gräfin Klukynja von Scheffel zu Scheffelberg, ihrem Butler Monocophan aus Bajurien, sowie den Schwestern Liliane und Loreline Lobelich – wovon die eine als Zofe diente, und die andere als Modell für Klukynjas Bilder – war das Dorf schon bald nicht mehr erreichbar.

ERZÄHLER*IN (cont.): Denn moderner Schnickschnack wie etwa Schneebretter, die man sich an die Schuhe schnallen könnte, waren auf dem Schloss selbstverständlich nicht verfügbar. Mit einem antiken bajurischen Hörnerschlitten, der in der Eingangshalle als Dekoration herumstand, hätte man den Berg zwar vielleicht hinunterfahren können. Aber niemals hätte man ihn über die hochverschneiten, kaum erkennbaren Pfade wieder nach oben gebracht – schon gar nicht beladen.

Doch all das war zunächst einmal nicht kritisch. Denn durch den schwunghaften Handel mit Klukynjas Gemälden hatte man ausreichend Mittel eingeworben, um rechtzeitig die Speisekammer ordentlich zu füllen, und auch Holz für den Kamin war keine Mangelware. Schließlich erlebte man auf dem Schloss zwar einen vielleicht etwas extremeren, aber beileibe nicht den *ersten* Winter, und man hatte immer gewusst, was zu tun war, um nicht zu verhungern und zu erfrieren.

Das unvorhergesehene Problem unserer eingeschneiten Schlossinsassen war ein ganz anderes. Doch hören wir selbst!

Szene 2 (Schloss Scheffel, Kaminzimmer)

(Hintergrund-Geräusch: Schloss-Atmo, Kaminfeuer.)

02 LORELIN: *(mit ihrer leicht erotischen Stimme)* Liebliche Gräfin Klukynja, darf ich Ihre Gnaden daran erinnern, dass die Malstunde angebrochen ist? Wie wünschen Sie sich heute die Szene? Wir haben noch sehr viele schöne Äpfel und Quitten, zwischen die ich mich legen könnte.

03 KLUKYNJA: Ich weiß. Ich habe Monocophan schon geschickt, die Früchte und das Material zu holen, Loreline. Er wird alles ins Atelier gebracht haben. Ich will nur noch meine Tasse Tee austrinken, dann können wir hinübergehen.

04 LORELIN: Natürlich, Ihre Gnaden. Ich habe mir auch eine neue Geschichte für Sie überlegt, die ich Ihnen erzählen kann, während Sie malen. Hoffentlich hat Monocophan ordentlich eingeheizt. Haben Sie denn schon eine Vorstellung, was ich heute tragen beziehungsweise nicht tragen soll?

05 KLUKYNJA: Ich muss erst die Lichtverhältnisse prüfen. Vielleicht sollte ich die Fackeln an den Wänden neu arrangieren.

(Sound: Es klopft, Tür wird sofort leicht geöffnet)

06 MONOCOPHAN: Gestatten Ihre Gnaden, dass ich kurz störe?

07 KLUNYNJA: Monocophan! Ist im Atelier alles vorbereitet?

- 08 MONOCOPHAN: (*etwas zögernd*) Ja. Nun – nein! Ähm... fast. Es gibt da eine *kleine...* Schwierigkeit.
- 09 KLUKYNJA: Tausend Tannenbäume! Was ist denn jetzt wieder los?
- 10 LORELIN: (*misstrauisch*) Hast du vergessen, Kaminfeuer zu machen?
- 11 MONOCOPHAN: Natürlich nicht.
- 12 KLUKYNJA: Die Fackeln leuchten auch? Die Äpfel und Quitten sind am Platz?
- 13 MONOCOPHAN: Ja, nur...
- 14 KLUKYNJA: Die Staffelei ist aufgestellt? Pinsel und Farben zurechtgelegt?
- 15 MONOCOPHAN: Alles wie befohlen, Ihre Gnaden.
- 16 KLUKYNJA: Na also. Was soll dann schwierig sein?
- 17 MONOCOPHAN: Die Leinwand.
- 18 KLUKYNJA: Was? Ist sie schadhaft?
- 19 MONOCOPHAN: Naja, genau genommen...
- 20 KLUKYNJA: Dann nehmen wir eine andere, und Liliane und du müsst sie beim nächsten Besuch in Fassheim reklamieren.
- 21 MONOCOPHAN: Aber das ist eben nicht möglich. Wie Ihre Gnaden wissen, können wir derzeit nicht hinunter ins Dorf. Der Schnee...
- 22 KLUKYNJA: (*brüsk*) Ja doch, der Schnee! Dann merken wir uns die Reklamation eben für später vor. Irgendwann taut es auch wieder. Monocophan, warum bist du nur immer so *entsetzlich* umständlich!
- 23 LORELIN: (*verständnisvoll*) Er ist eben nicht mehr der Jüngste, liebe Gräfin. Dieses Schicksal ereilt uns doch alle, früher oder später. Aber seine Brezeln sind nach wie vor unübertroffen. Selbst in Lynistan, wo man sie – theoretisch! – auch selbst herstellen könnte, denn Rezept und Zutaten wären vorhanden, findet man ihresgleichen nicht...
- 24 KLUKYNJA: Ich habe keine Zeit für Philosophie, Loreline. Lass uns anfangen.
- (*Sie schlürft ihre Tasse aus und erhebt sich*)
- 25 MONOCOPHAN: (*schnell*) Warten Sie, Ihre Gnaden. Es geht nicht um eine *schadhafte* Leinwand, die wir *reklamieren* müssten. Es geht darum, dass wir *gar keine* Leinwand mehr zum Malen haben.

Szene 3 (Erzählung aus dem Off)

26 ERZÄHLER*IN: Das war eine ziemlich unerwartete Feststellung. Natürlich hatte Gräfin Klukynja schon früher Bilder gemacht, wann immer ihr der Sinn danach stand, und ihre Bediensteten hatten bei Bedarf neue Leinwand auf dem Fassheimer Markt besorgt. Und wenn es wirklich einmal knapp war, hatte Klukynja einfach die Rückseite eines fertigen Bildes bemalt.

Anschließend war alles ohnehin im Keller zum Verstauben eingelagert worden. Aber seit man ihre Bilder verkaufte - und erst recht nachdem Loreline Modell für die Bilder stand - sah das natürlich ganz anders aus. Der Verbrauch an Mal-Utensilien war sprunghaft gestiegen.

So hatten Liliane und Monocophan viel öfter als sonst auf dem Fassheimer Markt für Nachschub sorgen müssen. Doch niemand hatte dabei an den Winter gedacht, und daran, dass man sich für Zeiten, in denen die Reserven nicht sofort aufgefüllt werden konnten, auch an solchen Artikeln einen deutlich größeren Vorrat hätte zulegen müssen.

Es gab also im ganzen Schloss keine einzige Leinwand zum Malen mehr. Nun war guter Rat teuer. Alle vier Bewohner saßen eingeschneit in Schloss Scheffel auf dem hohen Scheffelberg, wo es ihnen an nichts fehlte – außer eben an Leinwand für Klukynjas Bilder. Und das ausgerechnet jetzt, als die Gräfin ihre Mal-Leidenschaft eigentlich so richtig neu entdeckt hatte!

Szene 4 (Schloss Scheffel, Kaminzimmer)

(Hintergrund-Geräusch: Schloss-Atmo, Kaminfeuer. Man hört jetzt auch starken Wind.)

27 KLUKYNJA: *(etwas verzweifelt)* Monocophan! Liliane! Loreline! Das könnt ihr mir nicht antun. Wer weiß, wie lange dieser Schneesturm noch dauert. Was soll ich denn nun die ganze Zeit machen? Worauf soll ich meine Bilder malen, während mir Loreline Modell steht und eine Geschichte erzählt? Jemand von euch *muss* nach Fassheim, koste es, was es wolle!

28 LILIANE: *(erschrocken)* Bei diesem Unwetter? Verehrte Gräfin, selbst wenn: Ich fürchte, das wird nichts nützen. In Fassheim sind Handel und Markt aufgrund des tagelangen Schneegestöbers doch längst zum Stillstand gekommen. Bestenfalls wird man versuchen, das zum Leben Allernötigste herbeizuschaffen, und dazu wird Leinwand für die Malerei wahrscheinlich nicht gehören.

29 MONOCOPHAN: Da muss ich Liliane leider recht geben, Ihre Gnaden. Außerdem: Wenn Sie eine der Schwestern jetzt vor die Tür schickten, wer weiß, ob wir sie je wiedersehen würden...?

- 30 LILIANE: (weinerlich) O ja, das käme erschwerend hinzu...
- 31 LORELIN: Äh... Moment mal, Monocophan – wieso sollte eine von uns Schwestern vor die Tür gehen?
- 32 LILIANE: (schnieft, dann leicht aggressiv) Ja richtig, wieso wir? Wir sind schwache Dienerinnen...
- 33 MONOCOPHAN: Nun, ich denke nicht, dass sich Ihre Gnaden die Gräfin *selbst* ins Tal begeben würde...
- 34 LILIANE: (verärgert) Natürlich nicht! Aber wirklich, Mono, hast du da nicht jemanden vergessen?!
- 35 KLUKYNJA: Hört auf zu streiten. Ich sehe ja ein, so kommen wir nicht weiter. Wir sollten uns eine klügere Lösung einfallen lassen. (Pause) – Ich warte!
- 36 LORELIN: Nun... wir könnten vielleicht eine Brieftaube nach Lynistan schicken. Exzellenz Maharadscha Keks hat bestimmt noch Leinwand vorrätig.
- 37 MONOCOPHAN: Maharadscha Keks? Der mit den vier Frauen?
- 38 LILIANE: Was tut das jetzt zur Sache, Mono! Über die vier Frauen kommst du wohl *nie* weg. Ja, genau der! Aber wie sollte uns die Leinwand dann erreichen? Etwa indem man der Taube eine Rolle ans Bein bindet? Das arme Vögelchen! Es verirrt sich außerdem wahrscheinlich in diesem Flocken-Gewirbel.
- 39 KLUKYNJA: Ja, das ist Unsinn.
- 40 LILIANE: (seufzt) Und ich fürchte, Aladdin, der Erste Diener von Maharadscha Keks, würde auch mit der Kutsche nicht durchkommen, oder?
- 41 MONOCOPHAN: (lacht schadenfroh) Über den schönen Aladdin kommst *du* wohl nie weg, Liliane.
- 42 LILIANE: (ärgerlich) Also wirklich...
- 43 KLUKYNJA: Jetzt *ist* aber gut! Reißt euch zusammen! Wir sind eingeschlossen und alle etwas gereizt. Schön. Aber ich brauche trotzdem Ideen!
- 44 MONOCOPHAN: Hm... Könnten wir denn ein paar Betttücher zerschneiden und die Stücke in die Staffelei spannen?
- 45 KLUKYNJA: Was? *Niemals* werde ich meine Betttücher...
- 46 LORELIN: (schnell) Man merkt, dass du von der Malkunst keine Ahnung hast, Monocophan. So etwas funktioniert nicht. Das gibt nur Geschmiere.
- 47 MONOCOPHAN: Naja, die Bilder von Pig Kasso sind *alle* so.

- 48 KLUKYNJA: Hör mir bloß auf mit dem pinselnden Vieh! Es mag Verrückte geben, die solche schweinischen Gemälde kaufen. Aber das interessiert mich nicht. Der ach so schlaue Bauer wird seine „kreative“ malende Sau sowieso bald schlachten müssen, wenn er in diesem Winter nicht verhungern will. Ich brauche *andere* Ideen!
- 49 LORELIN: Genau. Dazu muss man eingetretene Pfade verlassen. Den Zeiger auf Null stellen. Ganz neu zu denken anfangen. *Innovativ* agieren.
- 50 MONOCOPHAN: Inno - was? Wo hast du denn *diese* Sprüche gelernt, Loreline?
- 51 LILIANE: (*aufgeregt*) Schwesterherz, aber du hast *recht*! Wollen wir es nicht *versuchen*?
- 52 KLUKYNJA: Was versuchen?
- 53 LILIANE: Ganz neu zu denken! Informativ.
- 54 MONOCOPHAN: Imperativ?
- 55 LORELIN: (*sehr betont*) In-no-va-tiv! *Neuartig*!
- 56 MONOCOPHAN: Ich wäre schon froh, wenn ich mich *instinktiv* an alle *alten* wichtigen Dinge erinnern könnte...

Szene 5 (Erzählung aus dem Off)

57 ERZÄHLER*IN: Danach verfielen unsere Schlossbewohner in grüblerisches Schweigen. Am Ende begaben sie sich zu Bett, ohne dass man eine Lösung gefunden hätte. Während draußen in der Nacht der Wintersturm um die Schlossmauern heulte und sich überall neue Schneeverwehungen auftürmten, schliefen Gräfin Klukynja und ihr Gefolge sehr unruhig und träumten wirres Zeug.

Am nächsten Morgen hatte sich der Sturm gelegt und es schneite nicht mehr. Trotzdem bestand weiterhin keinerlei Aussicht, dass man Schloss Scheffel verlassen konnte. Doch wozu auch? Ganz Absurdien war im Schnee versunken, und alle Absurdier würden sich vorrangig um ihre eigenen dringendsten Angelegenheiten kümmern müssen, wozu Leinwand zum Malen vermutlich kaum zählte.

Aber gerade als Monocophan den Frühstückstisch der ziemlich missgelaunten Gräfin abräumen wollte, stürmten plötzlich höchst aufgeregt die beiden Lobelich-Schwestern in den Raum.

Szene 6 (Schloss Scheffel, Frühstückszimmer)

(Hintergrund-Geräusch: Schloss-Atmo. Ab und zu zwitschert der Kanarienvogel)

(Sound: Es klopft, und die Tür wird aufgerissen. Liliane und Loreline eilen herein)

58 LILIANE: Ihr Grad! Ich habe...

59 LORELIN: *(gleichzeitig)* Liebliche Gräfin! Liliane hat...

60 MONOCOPHAN: Hal-!o! Wie wäre es mit: „Guten Morgen“?

61 KLUKYNJA: Was ist los?

62 LORELIN: *(etwas atemlos)* Wir haben... ich meine, Liliane... sie hat etwas geträumt!

63 KLUKYNJA: Und deshalb macht ihr so einen Aufstand? Ich habe auch geträumt!
Ziemlich schlecht sogar.

64 LILIANE: Aber wir haben jetzt eine Idee für die Leinwand. Beziehungsweise für die Leinwand, die wir nicht mehr haben. Der Zeiger wurde zurückgestellt. Auf Null.

65 LORELIN: Wie ich es gesagt hatte. Innovativ.

(Sound: Die Standuhr schlägt)

66 KLUKYNJA: Zeiger auf Null? So ein Unsinn. Die Standuhr läuft korrekt und einwandfrei. Könntet ihr freundlicher Weise etwas klarer sprechen? Ich verstehe kein Wort.

67 LILIANE: Verzeihen Sie, gnädige Gräfin. Es war symbolisch gemeint. Ich fange nochmal an: Wir haben keine Leinwand mehr, auf die Sie Ihre Bilder malen könnten, und wir sind eingeschneit und können auch keine neue besorgen.

68 KLUKYNJA: *(sarkastisch)* Was für eine *interessante* Neuigkeit! Ich bin weder altersschwach noch sonst schwer von Begriff!

69 LILIANE: *(etwas eingeschüchtert)* Nun, ich träumte, dass Ihre Gnaden einfach ein anderes Material nahmen, und darauf malten.

70 KLUKYNJA: Die Betttücher hatten wir auch schon. Das läuft nicht.

71 LILIANE: Ich weiß. Sie nahmen keinen Stoff. Im Traum. Es war... Papier!

72 KLUKYNJA: Papier??

73 LORELIN: Genau.

- 74 KLUKYNJA: Und das soll jetzt impulsiv sein? Glaubt ihr, auf die Idee wäre ich nicht schon selber gekommen? *Ohne* Träumereien? Aber mit Papier kann ich keine großen Gemälde machen, so wie wir sie verkaufen. Und deshalb ist das der totale Quark.
- 75 LILIANE: Sie *sollen* ja auch keine großen Bilder auf Papier malen, verehrte Gräfin.
- 76 KLUKYNJA: Sondern?
- 77 LILIANE: Sondern ganz kleine.
- 78 KLUKYNJA: *Kleine Papierbilder*? Die pustet doch der nächste Windstoß fort! Und wer soll die kaufen? Sowas will kein Mensch, wenn man es sich nicht in einem schönen Rahmen in eine Halle oder über einen Kamin hängen kann. Außerdem sehe ich nicht, wie Loreline *dafür* Modell stehen soll.
- 79 LORELIN: Werde ich nicht.
- 80 KLUKYNJA: Was?? Bist du nicht extra deswegen nach Scheffel gekommen? Wozu müsste ich dich weiter durchfüttern, wenn du mir nicht mehr Modell stehst?
- 81 LORELIN: Wegen der Geschichten.
- 82 KLUKYNJA: Moment...!
- 83 LILIANE: (*schnell*) Ja, denn das ist noch nicht alles, verehrte Gräfin. Ich träumte... nun, jedenfalls... wir dachten uns, dass man Lorelines Geschichten vielleicht künftig *aufschreiben* könnte.
- 84 KLUKYNJA: Was hat das mit Bildern zu tun?
- 85 MONOCOPHAN: (*hastig*) Aufschreiben? Wie wollt ihr die Geschichten aufschreiben?
- 86 LORELIN: Na ja! *Auch* auf Papier, natürlich!
- 87 MONOCOPHAN: (*misstrauisch*) Papier, Papier! Welches Papier denn? Ich wüsste nicht, dass wir zu viel davon hätten...
- 88 LILIANE: Na, *dein* Papier, Mono! Du musst *Unmengen* davon besitzen. Fertigst du in deiner Kammer in der freien Zeit nicht ständig irgendwelche Partituren deiner Cembalo-Improvisationen an? Und mysteriöse Skripte, die du anschließend in Schubladen verschwinden lässt?
- 89 MONOCOPHAN: (*entsetzt*) O nein, o nein! Eher springe ich aus dem Fenster als dass ich euch mein kostbares Papier überlasse!! Niemals!
- 90 KLUKYNJA: Tausend Trantüten! Gebt ihr jetzt endlich Ruhe? Ich will was ganz anderes wissen: Warum sollte ich *kleine Bilder* auf Papier machen?

- 91 LORELIN: *(sanft)* Nun, das ist eben das Besondere. Sie, liebe Gräfin, würden *Bilder zu den aufgeschriebenen Geschichten malen!* Und dann geben wir das Ganze zu einem Drucker, der daraus ein Buch macht. Ein Geschichtenbuch mit Ihren Gnaden Bildern! Das könnte doch etwas *wunderbar Innovatives* sein, findet ihr nicht?
- 92 LILIANE: Und das Beste ist: Kein pinselndes Schwein der Welt wird je *so etwas* zustande bringen!

Szene 7 (Erzählung aus dem Off)

- 93 ERZÄHLER*IN: Das war natürlich ein schlagendes Argument. Denn das absurde – pardon: abstrakte! – Gekleckse, dass ein Fassheimer Bauer erstaunlich erfolgreich als Konkurrenzprodukt verkaufte, seit er seinem Schwein einen Pinsel ins Mal gesteckt, das Tier „Pig Kasso“ getauft und es fröhlich drauflos malen lassen, war Klukynja schon lange ein Dorn im Auge.

Trotzdem gab es noch einige unbedeutende Details zu klären, bevor man daran denken konnte, Lilianes Traum in die Wirklichkeit umzusetzen. Allem voran musste man den armen Monocophan nicht nur überreden, seine Papiervorräte herauszurücken. Er sollte auch Tinte und Feder zur Hand zu nehmen, um die Geschichten niederzuschreiben, die Loreline der Gräfin erzählte, währenddessen diese kleine Skizzen anfertigte, aus denen sie anschließend hübsche Aquarelle zauberte. Denn Monocophan konnte unter allen Schlossbewohnern eindeutig am ordentlichsten schreiben. Erst als Gräfin Klukynja hoch und heilig schwor, bis zum Frühjahr keine javonischen Gemüsemesser mehr nach ihm zu werfen, wenn sie sich über ihn ärgerte, fing sein Widerstand langsam zu bröckeln an.

Aber so lange der hohe Scheffelberg und das Schloss Scheffel von Schnee umschlossen blieb, werden wir natürlich trotzdem nicht wissen, ob diese Idee wirklich aufging. Eines steht allerdings fest: Unsere Schlossbewohner waren wieder ordentlich beschäftigt. Und wer weiß – vielleicht gäbe es ja sogar die „Geschichten aus Absurden“ nicht, wenn Liliane nicht den innovativen Traum mit dem bunten Buch gehabt hätte. Denn jemand muss schließlich ja auch *sie* irgendwann aufgeschrieben haben.

ENDE